

Angelika Böckelmann

ACHTUNG, SCHNARCHPROBE

- B 270 -

Kurzinformation

Schnarchen ist ein allen bekanntes Übel und bisweilen ein Scheidungsgrund. Eine weit weniger verbreitete Folge des Schnarchens ist Thema dieser Komödie, in der sich drei Männer zum ersten Schnarchtrio der Welt zusammenfinden und schon mit ihrer ersten Schnarchplatte Millionen verdienen.

Spieltyp: Schwankhafter Einakter

Spielraum: Einfache Bühne

Spieler: Mind. 5 oder 6 m, mind. 3 oder 4 w

Spieldauer: Ca. 60 Min.

Aufführungsrecht: Bezug von 10 Textbüchern

Es spielen:

Sophia, ca. 60 Jahre

Paul, ca. 60 Jahre

Lore, ca. 60 Jahre

1. Helfer

2. Helfer

Erich, ca. 60 Jahre

Clemens, ca. 60 Jahre

Schwester Christa

Arzt

Ute, Moderatorin im Studio

Manfred, Tontechniker

drei begeisterte Fans

(Die Rollen der beiden Helfer, der Krankenschwester, des Arztes, der Moderatorin, des Tontechnikers und der Fans sind nicht geschlechtsspezifisch und können sowohl von weiblichen als auch von männlichen Darstellern übernommen werden)

Möglichkeiten einer Doppelbesetzung:

Lore (1. Szene) = 1. Fan (3. Szene)

1. Helfer (1. Szene) = 2. Fan (3. Szene)

2. Helfer (1. Szene) = Techniker (3. Szene)

Schwester Christa (2. Szene) = Moderatorin (3. Szene)

Arzt (2. Szene) = 3. Fan (3. Szene)

Zum Bühnenbild

Um die Bühnenbilder der drei Szenen einfach aber effektiv herzurichten, werden vier Klappliegen ohne Armstützen benötigt. Diese sollen als Sofa, bzw. Sessel (1. Szene, als Betten (2. Szene) und als Stühle (3. Szene) dienen.

1. SZENE

Auf der Bühne befindet sich ein Wohnzimmer. Links ist ein Fenster zu denken. Davor erstreckt sich ein schmaler Tisch mit einigen Topfpflanzen. Mitten im Zimmer steht ein Sofa. (Dieses kann aus zwei nebeneinandergeschobenen Klappliegen mit hochgestellter Rückenlehne bestehen. Darübergerlegte Decken verstärken den Eindruck des Sofas. Die Sessel können ebenso hergerichtet werden.) Paul hat seine Filzpantoffeln vor das Sofa gestellt. Neben dem Sofa steht im rechten Winkel rechts und links je ein Sessel. Auf jedem liegen drei Kissen. Zwischen dem linken Sessel und dem Sofa befindet sich ein Hocker. An der rechten Seitenwand des Zimmers steht ein möglichst runder oder quadratischer Tisch. Darauf befinden sich eine weitere Topfpflanze und ein Telefon. Hinter der Pflanze, für das Publikum kaum sichtbar, steht ein Cassettenrecorder. An einem langen Kabel hängt das dazugehörige Mikrofon. Gegen den Tisch hat jemand einen Teppichklopfer gelehnt. An der rechten hinteren Seite der Bühne ist die Zimmertür.

Paul liegt mit dem Rücken auf dem Sofa und schläft friedlich. Sein Kopf liegt links, seine Beine ragen über das Sofa hinaus. Beim Atmen hebt und senkt sich sein dicker Bauch deutlich sichtbar.

Sophia gießt die Pflanzen am Fenster. Sie trägt einen Kittel. Nach einer Weile beginnt Paul, mit offenem Mund zu schnarchen. Dabei gibt er immer vier kurze Schnarcher in vier verschiedenen Tönen von sich. Beim Ausatmen pfeift er. Sophia beugt sich über ihren schlafenden Mann und betrachtet ihn. Dabei hält sie die Gießkanne noch in der Hand. Die Zuschauer müssen befürchten, daß Paul naß wird, es geschieht aber nichts. Sophia eilt zum runden Tisch, stellt die Gießkanne dort ab und nimmt den Cassettenrecorder mit dem Mikrofon. Sie legt das Gerät auf den Hocker. Dann stellt sie sich links an das Kopfende des Sofas. Das Publikum sieht sie von der Seite. Sophia schaltet den Cassettenrecorder ein. Sie pustet in das Mikrofon hinein und tippt ein paarmal mit dem Finger darauf.

SOPHIA:

(spricht ins Mikrofon)

Eins, zwei, drei. Schnarchprobe, die erste!

(Läßt das Mikrofon über dem weit geöffneten Mund ihres Mannes baumeln. Allmählich sinkt es immer tiefer, bis es fast in Pauls Mund steckt. Paul gibt jetzt zwischen den Schnarch- und Pfeiftönen auch einige Schmatzlaute

von sich. Dabei spürt er das Mikrofon vor seinem Mund. Ohne die Augen zu öffnen, stößt er es mit der Hand fort. Paul hört auf zu schnarchen. Sophia schaltet das Gerät aus und läßt das Mikrofon achtlos vom Blumenhocker baumeln)

SOPHIA:

So, das spiel' ich Päule heute nacht vor. Auf voller Lautstärke!

(Geht zum runden Tisch und nimmt die Gießkanne, um die Pflanze dort zu wässern. In diesem Moment beginnt Paul wieder zu schnarchen)

SOPHIA:

(laut)

Päule, hör mit dem Krach auf!

(Paul schmatzt zweimal und schnarcht weit)

Päule, hast du nicht gehört? Laß das Schnarchen sein!

PAUL:

(dreht sich schlaftrunken ein wenig auf die Seite in Richtung Publikum, öffnet nicht die Augen)

Hast du was gesagt, Schnuffelchen?

(Schläft sofort wieder ein, schnarcht weiter. Sophia stellt die Gießkanne vor dem rechten Sessel ab. Sie nimmt ein Kissen und drückt es ihrem Mann gegen das Gesicht. Das Kissen fällt auf den Boden)

PAUL:

(kneift die Augen ein paarmal auf und zu, richtet sich auf)

Warum putzt du mir denn die Nase mit'm Sofakissen?

SOPHIA:

(hebt das Kissen auf, schimpft)

Kannst du 'n Schalldämpfer nicht vom Taschentuch unterscheiden?

PAUL:

(reckt sich und gähnt, dabei guckt er auf das Kissen)

Aber das ist doch ein Sofakissen!

SOPHIA:

(wirft zornig das Kissen auf den Boden)

Dein dauerndes Schnarchen geht mir auf die Nerven! Du hast doch letzte Nacht schon so gründlich geschnarcht.

Jetzt muß ich mir das auch noch bei Tage anhören!

(Läßt sich entnervt auf den rechten Sessel fallen)

PAUL:

Nein, Schnuffelchen. Du warst es, die letzte Nacht geschnarcht hat. Ich konnte überhaupt nicht einschlafen, so laut war das.

SOPHIA:

(zeigt auf sich)

Ich und schnarchen? Hab' ich in meinem Leben noch nie getan!

PAUL:

Und ob! Du hast musiziert wie ein ganzes Frauenorchester. Deshalb muß ich jetzt ein bißchen Schlaf nachholen.

(Legt sich wie zuvor aufs Sofa, faltet die Hände über der Brust und schließt die Augen)

SOPHIA:

Alte Schnarchnase!

(Steht auf und wendet sich ans Publikum)

Das dauert genau fünf Sekunden, dann schnarcht der schon wieder! Eins, zwei, drei, vier, fünf. Jetzt!

(Zeigt mit dem Finger auf ihren Mann, der genau in diesem Moment zu schnarchen beginnt)

Ich wußte es ja.

(Paul schnarcht, pfeift und schmatzt abwechselnd.

Sophia rüttelt ihn)

Du, Päule!

PAUL:

(müde)

Hm?

SOPHIA:

Wenn du schon unbedingt schnarchen mußt, dreh dich wenigstens zur Rückenlehne. Dann schallt es nicht so laut:

(Nimmt den Teppichklopper)

PAUL:

(verschlafen)

Wenn es dich fröhlicher macht.

(Dreht sich so, daß ihn das Publikum von hinten sieht. Seine Stimme klingt ab jetzt dumpf)

Ist es so recht, Liebste?

SOPHIA:

(steht vor dem Sofa, betrachtet Paul. Sie bückt sich und reckt sich, guckt nach rechts und links. Sie tippt ihm mit dem Klopper auf die Hüfte)

Noch'n Stück!

PAUL:

(dreht sich noch ein winziges Stück weiter herum)

Noch weiter geht's nicht, sonst liege ich auf dem Bauch. Und auf dem Bauch kann ich nicht schlafen.

SOPHIA:

(beginnt, die Sessel mit dem Teppichklopper zu bearbeiten. Es staubt sehr)

Auf dem Bauch kannst du nicht schnarchen, meinst du wohl!

(Hört auf zu klopfen. Wieder zählt sie bis fünf, aber diesmal stumm. Nur Sophias Lippen bewegen sich, sie zählt an den Fingern mit. Bei "fünf" zeigt sie wie ein Dirigent mit dem Teppichklopfen auf ihren Mann)

PAUL:

(niest)

Hatschi! Hatschi!

SOPHIA:

Sag mal, das sind ja ganz neue Töne!

PAUL:

(dreht sich nicht herum. Er zieht ein großes Taschentuch aus seiner Hosentasche und wedelt umständlich damit)

Warum staubst du auch so hier herum?

(Schneuzt laut ins Taschentuch)

SOPHIA:

(zornig)

Du solltest froh sein, daß ich immer so gründlich saubermache!

(Gibt ihm mit dem Klopfen einen Klaps auf das Hinterteil. Paul zuckt zusammen. Er stopft sich das Taschentuch wieder in seine Hosentasche. Sophia legt den Klopfen auf den rechten Sessel. Sie zieht ein sehr großes Staubtuch aus der Kitteltasche und wischt auf dem quadratischen Tisch Staub. Es vergehen genau fünf Sekunden, bis Paul wieder zu schnarchen beginnt. Sophia ballt die Fäuste und dreht sich langsam zum Sofa um)

SOPHIA:

(drohend)

Päule!

(Paul reagiert nicht. Zornig wirft Sofia das Staubtuch auf den Boden. Sie geht zu den Sesseln und rafft alle sechs Kissen zusammen. Diese stopft sie Paul vor den Mund und um den Kopf. Nun schnarcht er nicht mehr. Sophia bleibt einige Sekunden reglos stehen und zählt wieder stumm an den Fingern mit. Kein Schnarchen ertönt)

SOPHIA:

(zufrieden)

Na also!

(Setzt sich in den linken Sessel, streckt die Beine von sich und schließt die Augen. Sie schläft sofort ein, und ihre Arme fallen schlaff links und rechts herunter. Sophias Kopf fällt nach hinten oder zur Seite. Sie beginnt, beim Ein- und Ausatmen Schnarchgeräusche von sich zu geben. Diese sind wesentlich lauter und weniger

melodiös als Pauls Schnarchtöne. Es vergehen einige Sekunden, da klingelt es. Während Paul weiterschläft, schrickt Sophia hoch. Sie reibt sich die Augen und steht auf)

SOPHIA:

Immer diese Störungen beim Hausputz!

(Geht zur Tür, öffnet. Mit energischem Schritt kommt Lore herein. Sie hat einen Stockschirm in der Hand)

LORE:

Tag, Soffie. Ich wollte nur für'n Minütchen auf'n Sprung 'reinschauen.

(Macht einen großen Schritt über das Staubtuch hinweg)

SOPHIA:

Deine Sprünge kenn' ich.

(Guckt auf ihre Armbanduhr)

Meistens sind das stundenlange Weitsprünge. Und ich hab' heute wirklich keine Zeit.

LORE:

(sieht Paul, schüttelt den Kopf)

Ach, das stört mich nicht.

(Will sich auf dem rechten Sessel niederlassen, bemerkt den Teppichklopfen. Sie wirft ihn auf den Boden und setzt sich)

Ist ja ziemlich unordentlich bei dir. Kein Wunder, daß dein Männe die Augen zumacht.

SOPHIA:

(winkt ab)

Ach der! Mit dem ist nix los.

(Läßt sich seufzend in den linken Sessel fallen)

Der schnarcht bloß immer.

LORE:

(legt eine Hand an das Ohr, lauscht)

Ich höre aber nichts.

SOPHIA:

Kannst du auch gar nicht. Ich hab' 'ne Schallmauer um ihn herum gebaut.

(Zupft an einem Kissen)

LORE:

Ist das denn nicht gefährlich? Ich meine, könnte dein Männe denn nicht ersticken unter so vielen Kissen?

SOPHIA:

(überzeugt)

Der doch nicht! Der kriegt überall Luft, sogar unter Wasser. Wie'n Fisch ist der!

LORE:

'n toller Hecht, ja?

SOPHIA:
Ne. Oder hast du schon mal'n Hecht schnarchen hören?
(Ruft laut)
He, Paul!
(Paul reagiert nicht)
SOPHIA:
(stößt ihn an)
He, Päule, aufstehen! Deine Skatbrüder sind da!
LORE:
(guckt sich um)
Wo denn?
SOPHIA:
Das hab' ich doch nur so gesagt. Dann steht er nämlich sofort auf.
LORE:
(starrt auf Paul)
Ne, tut er nicht.
SOPHIA:
(steht auf, rüttelt Paul)
Päuleken, hörst du nicht?
(Wirft eilig die Kissen in hohem Bogen fort und ruft angsterfüllt in Pauls Ohr)
Päuleken, mein Schatz, nun sag' mal was!
LORE:
Jetzt hast du ihn für immer zum Schweigen gebracht.
SOPHIA:
(flehend)
Liebster, schnarch doch endlich wieder!
LORE:
Das gibt mindestens drei Jahre, ohne Bewährung.
SOPHIA:
Er atmet nicht mehr. Wir müssen ihm Luft zufächeln!
(Rennt zum Staubtuch und hebt es auf. Sie stellt sich links neben das Sofa und schüttelt das Tuch über Pauls Gesicht aus, daß es nur so staubt. Lore lehnt ihren Schirm gegen den Sessel, nimmt den Teppichklopfer und fächelt Paul vom Fußende aus Luft zu)
LORE:
Findest du nicht, daß sein Gesicht ziemlich blau ist?
SOPHIA:
Wir müssen ihm das Hemd und den Gürtel aufmachen.
LORE:
(legt den Klopfer wieder auf den rechten Sessel)
Und die Beine müssen wir ihm auch hochlegen.
SOPHIA:
So ein Blödsinn, mein Päule hat doch keinen Schock!

LORE:
Woher willst du das wissen? Schließlich ist er schon seit über dreißig Jahren mit dir verheiratet. Da muß dein Mann einen chronischen Schock haben!
SOPHIA:
(greift nach dem Teppichklopfer, stellt sich drohend vor Lore hin)
Ich bin stärker als du!
LORE:
(nimmt ihren Schirm und legt dessen Spitze wie zu einem Fechtkampf gegen den Klopfer)
Willst du jetzt mit mir fechten oder den Notarzt rufen?
SOPHIA:
(eilt zum Telefon, wählt eine Nummer)
Hallo? Hier Knopfke, Brinkstraße neunzehn. Bitte kommen Sie sofort. Mein Mann ist blau!
(Lauscht in den Hörer, sagt ungehalten)
Wie meinen Sie das: Ich soll ihm 'n starken Kaffee machen? ... Nein, er ist ja gar nicht betrunken. Er erstickt! Kommen Sie schnell!
(Während dieses Anrufs hat Lore Pauls Hemd und Gürtel geöffnet. Danach hat sie seine Beine nach oben über die Rückenlehne gezerrt. Sein Kopf hängt nach unten und berührt fast den Boden. Die Arme liegen schlaff links und rechts auf dem Sofa ausgestreckt)
SOPHIA:
(sieht das und ist entsetzt)
Willst du ihn denn ganz umbringen?
(Sie packt Paul an den Schultern und zieht ihn vom Sofa herunter. Paul liegt jetzt lang ausgestreckt mit dem Kopf zum Publikum und mit den Füßen in Richtung Sofa. Sophia kniet links neben ihm. Das Publikum sieht sie von der Seite. Sophia beginnt mit einer Mund zu Mund Beatmung. Lore schaut einige Sekunden zu)
LORE:
Soll ich dich mal ablösen?
SOPHIA:
Das ist mein Mann und nicht deiner!
(Lore nimmt wieder den Klopfer und fächelt Sophia und Paul Luft zu. Die Sirene eines Krankenwagens ist zu hören. Sophia fährt mit ihrer Beatmung fort. Es klingelt und Lore öffnet. Sie hält noch immer den Klopfer in der Hand, die ovale Seite nach oben. Zwei weiß gekleidete Ersthelfer treten ein)
LORE:
(zeigt auf Paul)

Da liegt er, der stumme Fisch.

(Die Ersthelfer legen Paul auf eine Tragbahre)

SOPHIA:

(kniert sich daneben, jammert)

Mein armer Goldfisch, mein Silberfisch!

1. HELFER:

(guckt Sophia streng an)

Manche Frauen wissen die Männer erst zu schätzen,
wenn sie sie nicht mehr ärgern können!

2. HELFER:

(guckt Lore streng an, zeigt auf den Teppichklopper)

Wie konnten Sie es bloß fertigbringen, Ihren Mann mit
dem Ding da k. o. zu hauen?

LORE:

(entrüstet)

Aber der da ist ja gar nicht mein Mann. Und ich habe ihn
auch nur belüftet.

*(Die Männer heben die Trage hoch. In diesem Moment
schmatzt Paul und gibt einen leisen Schnarchton von
sich)*

SOPHIA:

Habt ihr das gehört?

(Streichelt den schlafenden Paul, sagt zärtlich)

Sag das doch noch mal, mein Goldstück!

(Paul schläft fest weiter, ohne zu schnarchen)

1. HELFER:

Wir bringen diesen Goldbarren erst mal ins Krankenhaus.

*(Die Männer tragen Paul hinaus. Sophia und Lore blicken
ihnen nach)*

SOPHIA:

(jammert)

Mein armes Päuleken! Hätte ich ihn doch bloß
schnarchen lassen! Wenn er durchkommt, werde ich
bestimmt nie wieder mit ihm schimpfen.

(Hält inne)

Wenigstens nicht, was das Schnarchen angeht.

*(Sie nimmt den Cassettenrecorder vom Hocker und setzt
sich damit links auf das Sofa. Sie spult die Cassette
zurück und hört sich Pauls Schnarchen vom Band an)*

Klingt das nicht wie Musik?

LORE:

Musik?

(Lauscht angestrengt)

Ne, hört sich eher an wie ...

(Lauscht noch einmal)

...wie'n Dampfkochtopf mit Überdruck!

SOPHIA:

(springt auf)

Raus!

(Lore eilt aus der Wohnung)

2. SZENE

*Auf der Bühne ist ein Krankenzimmer aufgebaut. Drei
Betten stehen nebeneinander. (Diese können aus drei
flach hinuntergedrückten Klappliegen bestehen.) Die
Fußenden zeigen in Richtung Publikum. Das mittlere Bett
ist im Augenblick leer. Jemand hat die Decke
unordentlich zusammengeschoben. Zwei Kopfkissen
liegen auf dem Boden. Im linken Bett schläft Erich, im
rechten Clemens. Die Füße der beiden Männer ragen
unter den Bettdecken hervor. Zwischen dem linken und
dem mittleren Bett steht ein Hocker mit einem Telefon
darauf. Unter dem Hocker liegt ein kleines Päckchen. An
der rechten Seite des Zimmers befindet sich die Tür. Sie
öffnet sich, und herein kommt Paul. Er trägt einen
Pyjama. Er nimmt die beiden Kissen vom Boden auf und
wirft sie auf sein Bett. Dann stellt er seine Filzpantoffeln
ordentlich vor das Bett und kriecht unter seine Decke.
Auch Paul läßt seine Füße unter der Bettdecke
hervorgucken. Nachdem er drei Sekunden still im Bett
verharrt hat, fängt sein Nachbar Erich an zu schnarchen.
Beim Ausatmen gibt er einen sehr langen und tiefen
Schnarchton von sich. Paul wendet ruckartig seinen Kopf
zu Erich hinüber und starrt ihn böse an. Dann nimmt er
seine beiden Kissen und preßt sie gegen die Ohren,
worauf er ein zufriedenes Gesicht macht. Er nickt und
schließt wieder die Augen. Erich schnarcht
währenddessen weiter. Nach einigen Sekunden öffnet
Paul ein Auge und blinzelt zu Erich hinüber. Vorsichtig
nimmt er ein Kissen vom Ohr. Er hört das Schnarchen
seines Nachbarn und seufzt.*

PAUL:

Das hört sich ja fast so an wie bei meinem
Schnuffelchen. Nur ist die ein Sopran und Erich
schnarcht wie ein echter Bariton.

*(In diesem Moment beginnt auch Clemens zu
schnarchen, und zwar in doppelt so schnellem Tempo
Erich. Beim Ausatmen stößt er einen tiefen Schnarchton
aus, beim Einatmen gibt er einen höheren Schnarchton
von sich. Paul ist sichtlich erschrocken. Ruckartig setzt er
sich im Bett auf. Er blickt nach rechts, nach links, dann
wieder nach rechts)*

PAUL:

(ruft zu Clemens' Bett hinüber)

Aufhören, Clemens!

(Clemens und Erich schnarchen weiter, wobei das Schnarchkonzert recht harmonisch klingt. Paul zieht sich die Decke über beide Ohren und bleibt reglos liegen.)

Jetzt betritt Schwester Christa das Krankenzimmer. In der Hand hält sie eine Medizinflasche und einen Löffel. Sie stellt beides auf den Hocker)

SCHWESTER CHRISTA:

(hebt Pauls Bettdecke hoch)

Kommen Sie sofort da 'raus, Herr Knopfke, sonst erleiden Sie wirklich noch den Erstickungstod!

PAUL:

(guckt unter der Decke hervor)

Ich zieh' hier aus, Schwester Christa. Hören Sie sich doch mal diesen Krach an! Das ist noch schlimmer als bei mir zu Hause!

SCHWESTER CHRISTA:

Von wegen, ausziehen! Sie sind hier im Krankenhaus, Herr Knopfke. Das Hilton-Hotel ist ein paar Straßen weiter. Und außerdem ...

(Sie lauscht)

Dieses Schnarchen ist doch ganz unterhaltsam, finden Sie nicht?

PAUL:

(verzweifelt)

Nein, das finde ich überhaupt nicht!

(Zieht sich wieder die Decke über die Ohren. Schwester Christa eilt hinaus, um gleich darauf mit einem großen Wattebausch zurückzukommen. Sie zieht Paul die Decke vom Kopf)

SCHWESTER CHRISTA:

Hier, nehmen Sie die Watte, das hilft.

(Paul rollt zwei ziemlich lange Wattepfropfen zwischen seinen Handflächen zurecht. Umständlich stopft er sie sich in die Ohren. Es guckt noch viel Watte heraus. Paul verschränkt wieder die Arme hinter dem Kopf und schließt die Augen)

PAUL:

Ich kann aber immer noch was hören, Schwester Christa!

SCHWESTER CHRISTA:

(schraubt das Medizinfläschchen auf und träufelt zehn Tropfen auf den Löffel. Sie zählt dabei laut mit)

Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn. Diese Medizin ist gut für Ihre Atemwege, Herr Knopfke.

(Hält Paul den Löffel vor den Mund, sagt laut)

Machen Sie mal den Mund auf!

(Paul hält die Augen geschlossen und reagiert nicht. Schwester Christa stellt die Flasche mit einem Knall auf den Hocker. Sie zieht einen Wattestöpsel aus Pauls Ohr und ruft noch einmal)

Mund auf!

PAUL:

Diese Medizin mag ich aber nicht.

SCHWESTER CHRISTA:

Sie sollen sie ja auch nicht mögen. Sie sollen sie schlucken!

(Steckt Paul den Löffel in den Mund)

PAUL:

(verzieht das Gesicht)

Igitt!

(Schwester Christa steckt ihm den Wattestöpsel wieder ins Ohr. Sie nimmt die Flasche und geht hinaus. Paul greift sofort zum Telefon, wählt eine Nummer und spricht in die Sprechmuschel)

Ja, Schnuffelchen? Ich kann dich so schlecht verstehen!

(Zieht sich einen Wattepfropfen aus dem Ohr)

Jetzt geht es besser. Hier ist dein Paul. Hör mal, du mußt mich hier herausholen. Es ist so schrecklich! Zu Hause schnarchst ja nur du, aber hier muß ich es in Stereo aushalten. Weißt du, der liebe Gott hat unsere Ohren irgendwie falsch konstruiert. Die Augen können wir zukneifen, aber die Ohren nicht. Das ist doch nicht gerecht!

(Lauscht erstaunt in den Hörer hinein)

Was sagst du da? Schnarchen klingt wie Musik? Du hörst dir jeden Abend mein Schnarchen vom Band an?

(Setzt sich aufrecht ins Bett, guckt ungläubig den Telefonhörer an)

Sag mal, Schnuffelchen, bist du auch ganz in Ordnung? Früher hast du doch immer mit mir geschimpft, wenn ich geschnarcht habe!

(Lauscht wieder angestrengt in den Hörer hinein)

Wer hier so laut schnarcht, willst du wissen? Na, Erich und Clemens, meine Bettnachbarn.

(Lauscht in den Hörer)

Ich soll mal aufhören zu reden? Warum denn, Schnuffelchen?

(Lauscht kopfschüttelnd in den Hörer)

Also gut, wenn du das unbedingt willst!

(Paul hält den Hörer ein paar Sekunden lang hoch in die